

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 56.

Montag, den 13. Mai 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Samstag, den 18. ds. Mts.
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

aus Wanne Abt. 4 f Buchsteigle:

752 St. Forchen,

401 „ Tannen mit zus. 1274,25 Fm.

I.—IV. Cl. Normal u. Ausschuf.

Den 11. Mai 1895.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Samstag, den 18. Mai 1895
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

aus Wanne Abt. 4 f Buchsteigle:

8 Rm. Nadelholz-Scheiter,

124 „ „ Prügel I. Cl.,

79 „ „ Reisprügel;

aus IV an der Linie Abt. 10 Kellerloch:

5 Rm. buch. Scheiter,

27 „ „ Prügel I. Cl.,

73 „ „ II. Cl.,

3 „ Nadelholz-Scheiter,

15 „ „ Prügel II. Cl.,

8 „ buch. Reisprügel,

73 „ Nadelholzreisprügel.

Den 10. Mai 1895.

Stadtschultheißenamt:
Bägner.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche

Graszettel pro 1895

für Staats- u. Stadtwaldungen zu erhalten
wünschen, wollen sich

spätestens bis 18. ds. Mts.

hier melden.

Den 9. Mai 1895.

Stadtschultheißenamt:
Bägner.

1 Chaiselongue

(Ruhebett) Preis 40 M.

sowie 1 starke

Nähmaschine

verkauft billig.

Gust. Treiber, Sattler u. Tapezier.

Gebrüder Veihl

Möbelfabrik
Pforzheim

empfiehlt

Nur eigene Fabrikate

in

Holz- & Polstermöbeln

von einfach, bürgerl. bis feinsten Ausführung.

Spezialität:

Vollständige Einrichtungen für Wohnhäuser & Hôtels.

Permanente Ausstellung completer

Musterzimmer.

Kataloge stehen jederzeit gerne zu Diensten.

14

Wildbad.

Wein- & Speise-Karten

(in Schwarz- u. Bunt-Druck

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Griech. Krankenweine

von F. Carl Ott, Würzburg

(in 8 Sorten) empfiehlt

Chr. Brachhold.

Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule

empfiehlt sein grosses Lager in

== Cigarren u. Cigaretten. ==



Schuld- & Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“

und

„Hier wohnen Kurgäste“

sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

W i l d b a d.

Haus-Verkauf.

Meinen Hausanteil mit Keller u. Stallung in der König-Karlstraße setze dem Verkauf aus und können Liebhaber jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Fr. Kometsch, Pabbiener.

W i l d b a d.

Zu verpachten:

einen Stall, sowie den Grasertrag von meiner Hauswiese.

D. Schlüter.

W i l d b a d.

Milch

ist zu haben im

Gasthaus z. Sonne.

Vorhang-Stoffe

in weiß

per Meter) von 15 \mathcal{A} an

in schmal)

per Meter) von 60 \mathcal{A} an

in breit)

bis zu den feinsten empfiehlt

Frau Luise Volz,

Hauptstr. 130.

Hallmayer's konzentrierter Pflanzendünger

in Paket u zu 15 \mathcal{A} , 25 \mathcal{A} , 40 \mathcal{A} , 60 \mathcal{A}
empfehlen Chr. Batt. Wildbad.

Kentlingerlose 1 u. 2 W.

Ziehung 11. Juni u. 19. Sept. 1895
sind zu haben bei Carl Wilh. Voit

Empfehlung.



Empfehle zur best Abnahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abzugeben.
Wagner Lipps Ww.

Vogelfreunde

werden auf ein vorzüglich gemischtes

Vogelfutter

aufmerksam gemacht.

Zu haben bei

Emil Rus.

1^a Emmenthalerkäse

empfehlen bestens

Chr. Pfau.

Ulmer Spargel

1^a Qualität, und jede weitere Sorte, täglich aus eigener Anlage frisch gestochen, jedes Quantum empfiehlt zu Tagespreisen gegen Nachnahme die Gärtnerei von

Jakob Strobel,
Söflingen bei Ulm.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hackenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel, auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Parketboden-Wichse

von

A. Mayer, Marktplatz 6

Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 \mathcal{A} .
Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Voit.

Neue gut trockende

Süßsenfrüchte:

Perl-Bohnen,

Erbsen

(ganz und gespalten)

sowie Heller-Linsen

sind eingetroffen bei

Chr. Brachhold.

Doppelbreites weißes, halblein.
Tuch zu Leintücher, sowie farbige
baumwollene Leintücher, Bett-
zeugen und schweres Tuch zu
Hemden u. Shirting

empfehlen billigst.

G. Rieginger.

Schöne

Citronen & Orangen

frisch eingetroffen bei

G. Lindenberger.

Frisches

Salatöl

empfehlen

J. F. Gutbub.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Mai. Die Umsturzvorlage wurde heute vom Reichstag in zweiter Lesung in allen Teilen mit großer Mehrheit abgelehnt; damit ist die Vorlage endgültig beseitigt. Lautes Bravo von links begleitete die Verkündigung des Abstimmungsergebnisses.

N u n d s c h a n.

Ludwigsburg, 10. Mai. Gestern vor-mittag wurden durch den Polizeidiener von Schwieberdingen und einem Begleiter zwei gefährliche Strömer und Diebe an das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Im Wartezimmer angekommen, stürzten die Verbrecher plötzlich zur Thüre hinaus, schlossen ihre beiden Begleiter ein und entrannen. Durch einen Offiziersburschen zu Pferde konnten dieselben aber wieder beigebracht werden.

Kirchentellinsfurt, 7. Mai. Wie man seinen Pelz selbst zum Kürschner trägt, zeigte gestern ein zwanzigjähriger Bursche von Dörnach. Derselbe hatte einer Vorladung vor das Amtsgericht Tübingen Folge zu leisten und stahl auf dem Wege dorthin auf der Straße zwischen Rübgarten und Kirchentellinsfurt dem dort beschäftigten Straßenwächter sein Wams nebst Dienstbuch. Der Straßenwächter bemerkte nach einiger Zeit den Diebstahl und erfuhr auch bald von Rüb-garter Leuten die Personalien des Diebes. Anzeige wurde sofort erstattet, und so war das Stationskommando in Tübingen schon vollständig bereit, den Missethäter in Empfang zu nehmen, als dieser ahnungslos, die gestohlenen Sachen im Bündel, sich auf dem Amtsgericht einfand.

Blattenhardt, 8. Mai. In der Nacht vom 4./5. ds. sind auf unserem Friedhofe vier der schönsten Grabdenkmäler schändlich zerstört und in der Nähe des Friedhofes Obst-bäume abgebrochen worden. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Ebingen, 8. Mai. Gestern feierten in dem nahen Dinstettingen die Mechaniker-Ebelenkte Schneider das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Die Jubilare, beide 1811 geboren, sind noch sehr rüstig.

Ulm, 7. Mai. Der Hypser Randerer von Dürnau M. Göppingen entwendete im vergangenen Winter auf dem Friedhof in Dürnau vom Grabe des Grafen v. Degenfeld weg einen Kranz im Werte von 15 M. und legte den gestohlenen Kranz andern Tage bei der Beerdigung eines Bekannten letzterem auf das Grab nieder. Er erhielt wegen dieses Diebstahls von der hies. Strafkammer eine einmonatliche Gefängnisstrafe zuerkannt.

Ulm, 8. Mai. Der nächste Kreisturn-tag des 11. Turnkreises Schwaben findet am 9. Juni in Ulm statt. Der langjährige Kreisvertreter Langer hat seine Stellung niedergelegt und wird auf dem nächsten Turn-tag ein neuer Vertreter zu wählen sein. Das Kreisturnfest 1896 soll in Ravensburg stattfinden.

In Singen bei Konstanz fand in der Nacht zum 8. ds. ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt; zehn Wagen sind demoliert, ein Bremser blieb tot, Zugführer und andere Bremser wurden verwundet.

Nach einer Meldung aus Nürnberg zum großen Postdiebstahl sind bei dem Schreiner und Musiker Ort weitere 57,000 M. aufgefunden worden.

Großherzog Friedrich von Baden, welcher z. B. in Heidelberg weilte, hat in der dortigen Universität an die Professoren eine längere Ansprache gehalten, in welcher er sagte: „Mit Wehmut gedenke er an das Jahr 1886, an das in Anwesenheit weiland Kaiser Friedrich's stattgehabte Universitäts-jubiläum. Mit Kaiser Friedrich sei eine schöne Hoffnung dahingeschwunden, aber eines sei zurückgeblieben: sein hingebendes, selbst-

loses, huldvolles Vorbild. Wöge dieses Vor-bild noch lange nachwirken in unserer Nation zur Erziehung großer starker Männer, welche fähig sind, alle drohenden Stürme zu be- stehen.“

Strassburg i. E. Für die vom 1. bis 4. Juni im Park der Industrie- und Ge- werbe-Ausstellung stattfindende Hunde-Aus- stellung, welche sehr gut besichtigt sein wird, hat das preussische Ministerium für Land- wirtschaft, Domänen und Forsten 18 Staats- preise, und zwar 6 Staats-Ehrenpreise und 4 silberne und 8 bronzene Staatsmedaillen, zur Verfügung gestellt.

Zu der in letzter Nummer gebrachten Nachricht, daß ein Artillerist Namens Eiz, der seinen Vorgesetzten ermordete, in der Garnison Königsberg (Ostpreußen) stand- rechtlich erschossen worden sei, wird von einem höheren, im Ruhestand lebenden Offizier dar- auf aufmerksam gemacht, daß es ein Er- schießen im Frieden nicht giebt. Nach § 14 des Militärstrafgesetzbuchs für das deutsche Reich ist „die Todesstrafe für militärische Verbrechen im Frieden ausgeschlossen“. Wenn ein Militärgericht im Frieden für ein ge- meines Verbrechen auf Tod erkannt hat, wird der verurteilte dem nächsten Zivilge- richt zur Vollstreckung überwiesen, die also dann durch Enthauptung erfolgt.

Mittel gegen Trunkenbolde. Im Staate Dänemark hat die Polizei ein eigen- artiges System zur Eindämmung der Aus- schreitung von Trunkenbolden erfunden. Jeder Betrunkene, den man auf der Straße an- trifft, wird in einen Wagen gesetzt, zur Wache gebracht, bis zu seiner völligen Ernüchterung eingesperrt und dann unter sicherem Geleit nach Hause geführt, damit er nicht bald wie- der von vorne anfangen. Darauf wird — und darin liegt das Eigenartige des Systems — der Gastwirt, der dem Trunkenbolde das letzte Glas Bier, Schnaps oder Wein ver- kauft hat, unter Androhung von Strafe auf- gefordert, die Kosten für den Transport sei- nes Kunden zu bezahlen. Zwei Zuwider- handlungen des Wirtes führen die Schließ- ung seiner Bier- oder Weinwirtschaft herbei.

Ein Ausflug ins Jenseits. Ein siebzehnjähriger Junge Namens Walter C. Parsons in London hat sich eigens zu dem Zwecke erschossen, um den Philosophen und den Männern der Wissenschaft in der Er- forschung des bisher Unerforschlichen an die Hand zu gehen. Die Absicht des jungen Mannes geht aus folgendem Schreiben her- vor, das er an seinen Bruder hinterlassen: „Das Dasein erscheint mir abgeschmackt und überdies brenne ich vor Begierde, zu erfahren, ob es ein Jenseits giebt, wie es dort aus- sieht und was man dort treibt. Neugierig für meine eigene Rechnung sowohl wie im Interesse der gesamten Menschheit, habe ich den Entschluß gefaßt zu sterben. Wenn ich von diesem Jenseits Kenntnis erlange, so werde ich alles, was in meiner Macht steht, unternehmen, um meinem Freunde J. Nach- richt zukommen zu lassen, welchen ich auch damit vertraue, meine eventuellen Mitteil- ungen aus dem anderen Leben im Interesse der Wissenschaft zu veröffentlichen.“ — Bis- her hat der brave Parson noch keinerlei über- irdisches Lebenszeichen von sich gegeben. Sein Freund J. hat von ihm noch keine Post er- halten.

Aus Frankreich, 5. Mai. (Lebendig be- graben?) Aus Annecy wird Pariser Blät-

tern mitgeteilt, es habe sich in der Gemeinde Doussard ein Fall der Bestattung einer Leben- digen zugetragen. Nach der kirchlichen Feier geleiteten die Verwandten und Freunde die Totgegläubte, eine 50jährige Frau Passat, nach dem Friedhofe. Der Sarg war schon in das Grab hinabgelassen, als die Anwesen- den einen Schrei vernahmen, der nur aus der Tiefe kommen konnte. Man holte den Sarg wieder herauf, um ihn zu öffnen, und wurde gewahr, daß die zur letzten Ruhe ge- betete Frau noch atmete. Trotz der Pflege, die ihr nun zuteil wurde, gab sie nach einer Stunde den Geist auf; die furchtbare Er- schütterung hatte sie nun wirklich getödtet.

Budapest, 4. Mai. (Mordversuch an der Schwester.) Der Kellner Samuel Schles-inger, und sein Bruder, der Kommiss Abolf Schlesinger, haben bei einem Spaziergange längs der Donau ihre blinde Schwester Regine in den Strom gestürzt. Die Brüder such- ten sich des unglücklichen Mädchens zu ent- ledigen, um nicht mehr für ihren Unterhalt sorgen zu müssen. Das Mädchen wurde von einem Matrosen gerettet. Die beiden Brüder sind verhaftet worden.

New-York, 4. Mai. Die Pulverfabrik von Southacton in Massachusetts ist in die Luft geflogen. Fünf Leute blieben tot.

Von einem glorreichen Zweikampf erzählt man der „B. Z.“ aus Udine. In einem dortigen Wirtshause gerieten zwei stadt- bekannte Herren — nennen wir sie X und Y. — in Streit mit einander; die Unter- haltung endigte mit einer furchtbaren Ohr- feige, die X. seinem bisherigen Freunde ver- setzte. Nachdem der Letztere sich von seinem Erstaunen erholt hatte, forderte er seinen Beleidiger zum Zweikampfe heraus. Der Zweikampf sollte auf dem städtischen Schieß- platze stattfinden, die gewählte Waffe war nach Landesbrauch der Karabiner. Zur fest- gesetzten Stunde fanden sich die beiden Ge- gner mit ihren Zeugen pünktlich auf dem Kampfsplatze ein. Nachdem die Waffen ge- laden und jedem Kämpfer sein Posten ange- wiesen worden war, wurde Y. als der Be- leidigte „ermächtigt“, den ersten Schuß zu thun. Y. aber krümmte sich vor Seelen- schmerz, heulte und jammerte und flehte die Madonna und die Heiligen an, ihn vor einem Verbrechen zu bewahren; mehreremale senkte er schmerzbewegt die Waffe, nahm sie dann wieder auf und bewunderte die Kaltblütig- keit seines Gegners, der seelenruhig, mit ver- schränkten Armen den Tod erwartete; end- lich drückte Y. los, es gab einen Knall, aber der wackere Schütze sah zu seiner größten Befriedigung, daß er kein Unheil angerichtet hab. Nun wurde er aufgefordert, sich ge- fälligst hinzustellen, um Herrn X. als Ziel- schiebe zu dienen. Dieser hob mehreremale das Gewehr und zielte minutenlang. Y. machte inzwischen alle Schauer eines lang- samen Todeskampfes durch und nahm im Geiste Abschied von Weib und Kindern. Schließlich ging der Schuß los. Als Y. sich unverletzt sah, stieß er einen solchen „Zuchzer“ aus, daß man ihn kilometerweit hören konnte. Erst später erfuhr Y., daß beide Waffen nur mit Pulver geladen waren; X. hatte das gewußt, daher seine großartige Kaltblütigkeit.

.. (Ein Schlangel.) „.. Ach, Fräulein, Sie haben so einen reizenden Kirschmummd — und ich bin ein leidenschaftlicher Vege- tarianer!

Am Abgrunde.

Novelle von Walter Hogarth.

Nachdruck verboten.

11.

Flink und ananütig lenkte das junge Mädchen seine Schritte davon und Paul sah der reizenden Gestalt mit glücklichem Lächeln noch so lange nach bis sie hinter der nächsten Baumgruppe verschwand.

Darauf trat er zu seinem Pferde, band es von dem Buchenaste los und war eben im Begriffe, sich in den Sattel zu schwingen. Da legte sich plötzlich eine Hand auf seinen rechten Arm und eine dem jungen Manne wohlbekannte Stimme sagte:

„Halt Paul! Wir haben ein Wort zusammen zu sprechen, was nicht Jedermann zu hören braucht.“

Erstaunt wandte sich Paul um und erblickte seinen Vetter, den Baron Windeck mit einer wahren Amismitene vor sich.

„Harry, Du bist es!“ rief Paul betroffen. „Wie kommst Du so plötzlich hinter mir?“

Der Baron schwieg und sah den jungen Mann scharf an.

„Ich glaube, ich habe ein Recht dazu, mich ein wenig um Dich zu kümmern, Paul!“ sagte der Baron dann mit seltsamer Betonung. „Du bist mein junger Vetter und hier unter meiner Obhut.“

„Dies ist allerdings wahr!“ entgegnete Paul und kämpfte mit einer sichtbaren Verlegenheit, während welcher sich seine Stirn sehr unmutig zusammenzog. „Ich glaube aber nicht, daß Du Dich gerade um Alles zu kümmern hast, was ich thue.“

„Also auch um handgreifliche Thorheiten, welche Du begangen hast und noch weiter begehen willst, soll ich mich nicht kümmern, Paul!“

„Thorheiten — sagst Du!“ erwiderte Paul erregt und sein Mund verzog sich schmerzlich. „Harry, Du hast mich belauscht!“ rief er dann heftig und seine Augen schossen Blitze.

„Belauscht, das wäre zu viel gesagt,“ bemerkte der Baron sehr streng. „Ich sah vor einer halben Stunde von der Klippenhöhe herab Dein Pferd ohne Dich am Waldrande, und ein Unglück befürchtend eilte ich direkt durch den dichten Wald auf einem ganz schmalen Wege hierher, mein Pferd drüben in den Tannen lassend. Hier am Rande des Waldreiches ankommend, erblickte ich Dich, eine junge Dame, die Tochter meines Inspektors, am Arme führend. Verunglückt warst Du also zu meiner großen Freude nicht, aber wie ich als unfreiwilliger Zeuge hören mußte, hast Du die Absicht einen thörichten Streich zu begehen und eine Mißheirat zu schließen.“

„Dies zu beweisen, dürfte Dir schwer fallen, Harry,“ erklärte Paul mit leuchtenden Augen. „Luise Niemann ist gut und bescheiden und dürfte sich auch ganz vortrefflich als Frau eines Landwirts eignen.“

„Das Letzte will ich nicht gerade bestreiten und das Erste nicht gerade in Abrede stellen, obwohl es nicht wie Bescheidenheit aussieht, wenn ein so junges, unbedeutendes Mädchen seine Augen auf einen Herrn von Windeck wirft.“

„Das ist nicht wahr, sie hat mir gegenüber nicht die Koelette gespielt,“ rief Paul

unwillig, „sie hat im Gegenteile durch ihr bescheidenes, schlichtes, wahres weibliches Wesen Eindruck auf mich gemacht. Ich kann keine große, vornehme Dame zur Frau brauchen, und mag auch keine solche lieben, weil dergleichen Damen sich für einen solchen stumpeln, lahmen Menschen wie ich einer bin, überhaupt nicht interessieren, oder wenn sie ohne Vermögen sind, nur durch eine Ehe mit mir eine Versorgung haben wollen, und dafür muß ich danken.“

„Paul, ich muß mich wirklich darüber wundern, wie Du in Deinem Alter zu solchen abgeschlossenen Urteilen oder vielmehr Vorurteilen gegenüber unseren Damen gekommen bist,“ antwortete der Baron. „Gewiß giebt es in unseren Kreisen manche stolze Dame, aber dies beweist doch noch lange nicht, daß sie alle hochmütig sind, und noch viel weniger ist es ein Beweis dafür, daß in adeligen Kreisen keine passende Frau für Dich zu finden sei!“

„Nun, ich habe keine gefunden, die auch nur Teilnahme für mich gezeigt hätte, wenn mich Deine Frau in Gesellschaften führte.“

„Und deshalb bist Du gleich ein abfälliger Kritiker und Pessimist in Bezug auf die vornehme Damenwelt geworden. Paul, das ist sehr thöricht von Dir.“

„Von Deinem Standpunkte magst Du ja Recht haben, Harry, und wenn ich einen anderen Charakter besäße, wenn ich nicht durch ein körperliches Leiden verhindert wäre, den feinen Kavalier in den Salons zu spielen, und wenn ich vor allen Dingen nicht große Sehnsucht nach einer eigenen stillen ländlichen Häuslichkeit hätte, so würde ich Dir vielleicht sogar selbst Recht geben. Bei mir liegen aber die Verhältnisse anders als bei anderen Herren meines Standes und werde die Heirat machen, die mir gefällt.“

„Du willst also wirklich die Tochter meines Inspektors heiraten, Paul?“

„Da mir einmal in unseren Erörterungen so weit gekommen sind, daß ausweichende Antworten ein unnützes Vorstückenpiel sein würden, so erkläre ich Dir, daß ich allerdings die feste Absicht habe, mich mit Luise Niemann zu verheiraten.“

„Das ist ja ganz unmöglich, Paul! Bedenke doch Deinen Stand, Deine Jugend, Dein Bildung, Dein Vermögen und Deine natürlichen Ansprüche auf eine ebenbürtige Frau. Du untergräbst ja für Dich und Deine Nachkommen die ganze gesellschaftliche Stellung und deren sämtliche Vorzüge, wenn Du diese thörichte Heirat mit diesem weit unter Dir stehenden Mädchen machst. Was besitzt sie weiter als ein hübsches frisches Gesicht und ein Bißchen äußeren Schliß, während Rang, vornehme Abkunft und Vermögen so gut wie nicht bei Deiner Auserwählten zu finden sind. Lieber Paul, was kann Dir ein solches armes Ding für Dein ganzes Leben bieten?“

„Harry, beleidige mich in meinen ehrlichen und heiligen Gefühlen nicht!“ rief jetzt Paul in zorniger Aufwallung. „Es ist mir unerträglich, daß Du in meiner Gegenwart das Mädchen, das ich nun einmal liebe, herabsetzt und mein Verhältnis zu ihr mit Spott übergießt. Du hast dazu gar kein Recht!“

„Kein Recht einem mißverjährigen, unerfahrenen Vetter gegenüber, dessen Glück mir am Herzen liegt,“ entgegnete der Baron

scharf. „Wer soll Dir die Wahrheit sagen, wenn ich es nicht thue. Ich bin siebzehn Jahre älter als Du und Du bist ein unreifer Knabe gegen mich.“

„Was sagst Du von mir?“ schrie jetzt Paul in hellem Zorne auf. „Ich sei ein unreifer Knabe. Diese Beleidigung wirst Du sofort zurücknehmen oder ich muß Genugthuung verlangen.“

„Ich nehme die Bemerkung zurück, Paul, weil ich Dich als meinen Vetter nicht kränken wollte und mich selbstverständlich auch nicht mit Dir wegen dieses mir entschlipften harten Wortes duellieren will,“ sagte der Baron und biß sich auf die Lippen. „Hier nimm meine Hand zum Zeichen der Versöhnung.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ueber ein Kinderreferendum berichtet die „Deutsche Wochenztg. in den Niederlanden“: Kürzlich wurde dem Lehrer einer Gemeindeschule in Gelberland eine Stellung in einer anderen Gemeinde angeboten; er zögerte, dieselbe anzunehmen, da er zuvor gerne vernehmen wollte, wie die Stimmung seiner Zöglinge sei (!). Deshalb ersuchte er sie, ihre Wünsche auf die große Schultafel zu schreiben (!) und entfernte sich so lange. Bei seiner Rückkehr fand er die Tafel mit Bemerkungen wie: weg, marsch, gehen, fort u. s. w. bedeckt und beschloß deshalb, die neue Stellung anzunehmen.

(Enttäuschung.) Dame (zum Redaktionsdiener): „Ach wollen sie so freundlich sein und mir sagen, ob die Dame, die für Ihre Zeitung schreibt, zu sprechen ist? Ich möchte ihr gern meinen Dank aussprechen für den letzten herrlichen Artikel: „Mutterglück“! Diener: „Ja gehen Sie nur hinein! Die am Fenster sitzt mit dem großen schwarzen Vollbart und die Pfeife raucht, das ist sie!“

(Sein Geburtstagswunsch.) Der kleine Willy (nachdem er sich in der väterländischen Geschichte mit den Zahlen abgemüht hatte): „Kaiser Wilhelm der Erste lebte von 1797 bis 1888, Mostke lebte von 1800 bis 1891. Ach, lieber Bismarck, werde doch hundert Jahre alt, das merkt man sich so leicht!“

(Unverfroren.) Bader (nachdem er beim Ziehen den Zahn gebrochen hat): „So der Zahn wäre heraus, jetzt gehen Sie zu einem Zahnarzt und lassen sich noch die Wurzeln ziehen!“

(Sicherer.) Reitlehrer: „Nun kommen Sie daran, Herr Meier, über die Barriere zu setzen!“ Meier: „Wissen Sie was, Herr Stallmeister, herunter flieg' ich doch, da sitz' ich lieber ab und spring' selber hinüber.“

(Deutlich.) Schwiegervater: „Also Herr Schwiegersohn, sagen Sie mir einmal aufrichtig, wie sind Sie mit meiner Tochter zufrieden?“ — Schwiegersohn: „Lieber Schwiegervater, ich kann mich über nichts beklagen, als darüber, daß Sie mich nicht hinausgeworfen haben, als ich um ihre Hand angehalten.“

(Ein Dämpfer.) Grünschnabeliger Dichter (zu älterem Fräulein schwachend): „Mein Fräulein, wissen Sie mir keinen Reim auf Liebe?“ — Fräulein: „Ihnen? O ja — Liebe.“